



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einakterabend Schmidtbonn: Die Versuchung des Diogenes und der junge Achilles.

schlagener als treu, und Eugen Dumont, meisterhaft in der Episodenrolle des Dieners Nuno. Eggers-Kestners herbe Männlichkeit tat mir leid in der Zwangsjacke des Verführers. Hedwig Sparrers Isabel bleibt am besten verschwiegen. Werner Schramms Bilder waren sehr reizvoll.

Fritz Zimmermann.

Berichtigung: In Zimmermanns Bericht über Immermannbund war der letzte Satz entstellt; er muß lauten: „Das ist Buddahs Welt, in der es eine Philosophie in unserm Sinne überhaupt nicht gibt.“

Einakterabend Schmidtbonn: Die Versuchung des Diogenes und der junge Achilles.

Wo Schmidtbonn ernste Probleme ernst gestaltete wie im Grafen von Gleichen, auch noch in Hilfe, es ist ein Kind vom Himmel gefallen, konnte man ihn noch gelten lassen (wenngleich schon in seiner Legendensammlung „der Wunderbaum“ eine krankhafte Betonung des Sexuellen war). Die kleinen Lustspielchen — das griechische Gewand ist nur Verkleidung — sind letztlich Neuheidentum, das aber (und dies ist das Schlimme) eine papierne, eine bloß „literarische“ Angelegenheit ist. Nicht mal auch nur im bescheidensten Sinne eine blutwarme Herzensangelegenheit des Dichters. Und darum total kalt — wohl für ein Stündchen ein wenig erheiternd, wenn man sehr anspruchslos ist (denn die Erfindung ist sehr mager), und hinterher, folgenden Tags: wie weggeblasen, wie fern verweht . . . Das Beste solcher Abende ist immer die gediegene, geschmackvolle Arbeit des Schauspielhauses. Selten spüre ich nach solchen Abenden des Schauspielhauses das Bedürfnis, die Darsteller zu kritisieren. Warum auch? Sie gehen ja alle mit soviel Liebe da heran, die Schauspieler, die Schüler und die Schülerinnen. Und ihr Talent gewährleistet bei strenger Regie ja ein Gesamtbild mit Niveau. Dornseiffs Regie betonte das Satirische im ersten Stück diskret, im zweiten nicht zu stark. Margarete Köppke ist sehr begabt; hier als Mädchen noch stark „Schule“ spüren lassend, aber ihr Talent wird das überwachsen. Dieses selbe gilt auch von Kranz (Pöas). Welchen Kerl Klimm auch auf die Beine stellt, (hier Diogenes), er steht schön da. Ein reifer Künstler. — „Der junge Achilles“, der in ein Mädchenpensionat sich verkleidet einschleicht: ist wohl kein rechter Grieche und kein rechter Achilles. Werner

Lüdemann spielte ihn stark als sentimentalen Jüngling; was, nach dem Dichter, dessen Stück hier einen Bruch hat, stimmt. Aber — aber! Im ganzen dies das witzigste Stück, vor allem aber durch das ausgezeichnete komische Spiel von Frau Dalands (Schulvorsteherin) und Olga Reinecke (Bäurin). Die Mädchen: Fr. Tinter, Sparrer, Nolden, Thiele, Behren, Wentzel.

Karl Röttger.

Brautschau und Lottchens Geburtstag v. Ludwig Thoma.

Diese Art Einakter gleichen photographischen Momentaufnahmen von irgendwelchen spaßigen, ulkigen, auch grotesken Augenblickssituationen. Von einem „Dichter“ (hier Ludwig Thoma) in ein Milieu gebracht, behäbig breit vorbereitet, mit Wortwitzen überspritzt bis zu explosivartigen Entladung. Mit Kunst hat das soviel gemeinsam wie der artistische Trick mit einem sterbenden Menschen.

Das Schauspielhaus (seit langem schon kommt mir Heines Lied von der Lorelei nicht mehr aus dem Sinn) setzte sich für die Sächelchen ein. Die Brautschau: Walter Kosel und Olga Reinecke waren glaubhaft im Bauerntum und im Dialekt. Alles andere: Salon.

Lottchens Geburtstag: Eugen Dumont als Professor: sehr belebt, eine Ueberzeichnung der Karikatur taktvoll vermeidend. Als seine Frau Olga Reinecke: natürlich, herzlich-frisch, nur zu jugendlich für eine zwanzigjährige Tochter. Die Tochter: Margarethe Köppke: die junge Dame ist mir schon zu fertig im Ton und zu stilsicher. Man wird oft an gutes Kabaret erinnert . . . Die Köchin Babette; der Milya Goormann hatte Leben.

Fazit: Wie wenn man in alten Jahrgängen des Simplicissimus blättert. . . .

Fritz Zimmermann.

S T A D T T H E A T E R

Ueber die literarischen Morgenfeiern des Stadttheaters lasse ich nicht referieren, wenschon das mein gutes Recht wäre. Ich spreche dort selbst ein paar Einführungen, und darum lasse ich nicht darüber berichten. Ich gebé aber sachlich den Inhalt der Morgenfeiern an: Sie sollen alle im Zusammenhang mit einander stehen und eine Einführung in die moderne Dichtung, — bis zu den Jüngsten — sein, vom Natura-